

## Tödlicher Unfall in den Freiburger Voralpen

Bei einem Autounfall oberhalb von Grandvillard kamen am Donnerstag zwei Personen ums Leben. Die beiden 90-Jährigen waren gemäss ersten Untersuchungen von der Strasse abgekommen und in eine Schlucht gestürzt.

**GRANDVILLARD** Zwei Personen von über neunzig Jahren sind am Donnerstag in den Bergen oberhalb von Grandvillard im Greyerzberzirk tot in ihrem Fahrzeug aufgefunden worden. Laut ersten Erkenntnissen kamen die beiden mit ihrem Fahrzeug von einer Alpstrasse ab und stürzten in eine Schlucht.

Als die Retter vor Ort ankamen, konnten sie laut einer Mitteilung der Freiburger Kantonspolizei vom Freitag nur noch den Tod der Frau und des Mannes aus der Region feststellen. Wegen des unzugänglichen Terrains standen zahlreiche Rettungskräfte im Einsatz, so etwa 20 Mann einer Rettungskolonnie und gegen 20 Feuerwehrleute.

Auch die Rettungsflugwacht Rega und die Polizei rückten aus. Der Unfall ereignete sich in der Nähe der Kapelle von La Frasse. Die Kantonspolizei Freiburg hat nach eigenen Angaben eine Untersuchung zu diesem Unglück eingeleitet. *nda*

Express

## Ein Mordfall ohne echtes Opfer

**FREIBURG** Normalerweise hat die Bevölkerung diese Möglichkeit nie, alles findet unter grösster Diskretion statt. Wer mal die Aufklärung eines Mordfalls samt Leichenhebung aus nächster Nähe erleben möchte, erhält am Samstagmorgen, 25. Juni, eine exklusive Gelegenheit. Die Freiburger Staatsanwaltschaft gibt einen Einblick in ihre Tätigkeiten mit einem simulierten Mordfall - ähnlich einem Theaterstück in drei Teilen. Teil des Szenarios ist auch eine Einvernehmung sowie anschliessend ein Gerichtsfall unter Teilnahme eines Vertreters der Anklage, also der Staatsanwaltschaft.

25. Juni 2022, 9.45 Uhr, Aula der Pädagogischen Hochschule Freiburg; freie Plätze für die deutschsprachige Darbietung. Anmeldungen obligatorisch unter Angabe von Name, Vorname und Geburtsjahr bis 23. Juni per E-Mail an: mp@fr.ch. Weitere Informationen unter [www.fr.ch/de/sjsd/sta](http://www.fr.ch/de/sjsd/sta)

Korrekt

## Falscher Name beim Zitat

**FREIBURG** Im Artikel «Flüchtlingskatzen bereiten Sorgen» (FN vom 17. Juni) kam es zu einer Namensverwechslung. Es war nicht Angélique Rime, Mediensprecherin des kantonalen Amtes für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen, sondern Esther Geisser, Präsidentin der Tierschutzorganisation Network for Animal Protection, die gesagt hat: «Wir haben auch im Kanton Freiburg Flüchtlingskatzen, die kastriert werden müssen.» *jmw*

# Etwas Normalität in Zeiten des Krieges

Ukrainische Folkloretänzerinnen und -tänzer weilen derzeit auf Einladung des Folkloretreffens in Freiburg. Die FN haben mit zwei von ihnen gesprochen und einer Tanzstunde im Kollegium St. Michael beigewohnt.

Regula Saner

**FREIBURG** Freitagmorgen. Eine Gruppe von Jugendlichen zwischen 12 und 18 Jahren in Shorts und kurzen Röcken steht auf dem Pausenhof des Kollegiums St. Michael. In wenigen Minuten geben sie einer hiesigen Schulklasse einen Kurs in ukrainischem Tanz. Die Nacht haben sie bei Freiburger Gastfamilien verbracht. Zuvor waren sie drei Tage lang im Bus von Winnyzja, einer Stadt im Zentrum der Ukraine, nach Freiburg gereist. Unterwegs schliefen sie im Bus.

In Prag, Luzern und Bern legten sie jeweils einen Stopp ein. Wüsste man nicht, dass diese jungen Menschen aus einem Land kommen, in dem blutiger Krieg herrscht, würde man denken, dass es sich um normale Jugendliche handelt.

### Der Krieg fährt mit

«Die Reise war anstrengend. Aber wir sind alle sehr froh, hier zu sein», erzählt die 16-jährige Oleksandra Shtraus. Die Einladung des Internationalen Folkloretreffens (RFI) sei für sie eine Gelegenheit, der Schweiz die ukrainische Kultur näherzubringen. «Aber klar sind wir aufgrund der Lage in der Ukraine auch besorgt, weil wir so weit weg von zu Hause sind.»

«Unsere Gefühlslage ist sehr schwer zu beschreiben», ergänzt der gleichaltrige Bogdan Pavliuk. «Der Krieg hat in mir die schlimmsten Gefühle ausgelöst, die ich je hatte. Es ist schwer, diese zu beschreiben.» Oleksandra eilt dem schüchtern wirkenden Bogdan zu Hilfe: «Als der Krieg begann, war ich in der Schule. Meine Mutter erzählte mir, dass der Krieg ausgebrochen sei. Ich hatte grosse Angst, weil ich Krieg vorher nicht kannte. Niemand wusste, was zu tun ist.» Es sei sehr traurig, dass so etwas im 21. Jahrhundert möglich sei. Bogdan fügt an: «Wir wissen nicht, wie uns geschieht. Wir hören Nachrichten und nochmals Nachrichten und vor allem schlechte Nachrichten. Es ist furchtbar.» Auf die Frage, ob sie manchmal dennoch Momente des Glücks empfinden könnten, sagt Bogdan: «Glück? Nein, alles ist sehr traurig.» Und Oleksandra ergänzt: «Ich fühle mich oft allein und weine.»

### Von der Kraft der Kultur

Ablenkung bietet ihnen in dieser schwierigen Situation vor allem der Tanz. Die Gym-



Oleksandra Shtraus und Bogdan Pavliuk auf dem Schulhof des Kollegiums St. Michael.

Bilder Charly Rappo

## «Ob wir manchmal Glück empfinden? Nein, alles ist sehr traurig.»

**Bogdan Pavliuk**  
Ukrainischer Folkloretänzer

nasiasten Oleksandra und Bogdan tanzen schon seit ihrer frühesten Kindheit in der ukrainischen Folkloregruppe Radist. Das 1998 im Kinder- und Jugendpalast von Winnyzja gegründete Ensemble gehört zu den besten Gruppen der Region und zählt 500 Mitglieder. Die besten 39 durften nun in die Schweiz fahren. «Der Folkloretanz war schon immer Ausdruck einer starken ukrainischen Kultur», sagt Oleksandra. «Mit dem Krieg hat sich dies aber noch verstärkt. Wenn wir auf die Bühne kommen, sind wir stolz, unsere Kultur vertreten zu dürfen, und wir sind stolz, dass die Ukraine für den Frieden kämpft.»

### Zeichen der Solidarität

Aktuell kann Radist im eigenen Land keine Vorführungen geben. Zwar sei in ihrer Heimatstadt Winnyzja die Lage mehr oder weniger ruhig, sagt Bogdan Pavliuk. Nur hin und wieder gebe es Sirenenalarm. Dennoch wäre ein Auftritt zu gefährlich. «Aber wenn wir den Krieg gewonnen haben, wird es ein grosses Konzert geben», sagt Bogdan.

In der Turnhalle haben sich unterdessen Schülerinnen und Schüler einer zweispra-

## «Wir sind stolz auf unsere Partnerländer. Ihre Hilfe ist sehr wichtig.»

**Oleksandra Shtraus**  
Ukrainische Folkloretänzerin

chigen Klasse des Kollegiums St. Michael eingefunden. Sie erwartet eine besondere Lektion - eine Tanzstunde mit Radist. Die ukrainischen Tänzerinnen und Tänzer haben sich ebenfalls parat gemacht. Die Jungs tragen rote Stiefel, die Mädels rote Halbschuhe. Zunächst gibt es eine Kostprobe des Tanzes. Für die Freiburgerinnen und Freiburger haben sie einen extra langsamen Tanz ausgesucht. Danach schnappt sich jeder und jede eine Kollegiumsschülerin respektive einen Kollegiumsschüler. Los gehts.

Nach ersten unsicheren Schritten läuft es auf Schweizer Seite schon ganz gut. Bereits nach kurzer Zeit sind die Einheimischen bereit, den Tanz an einem Stück und mit Musik zu tanzen. Das Bild macht froh und weckt Hoffnungen auf eine bessere Welt. Nach der Tanzstunde gehen die Jugendlichen zwar wieder ihres Weges. Doch mittels der universellen Sprache des Tanzes konnten sie einen einzigartigen Moment miteinander teilen. Oleksandra jedenfalls ist dankbar für die Geste der Solidarität. «Wir sind stolz auf unsere Partnerländer. Ihre Hilfe ist für uns sehr wichtig.»



Die ukrainische Folkloregruppe Radist tanzt auf höchstem Niveau.



Die Tänzerinnen tragen traditionelle ukrainische Trachten.